

Petra Kieselbach/Claus-Joachim Kind/Ann M. Miller/Daniel Richter:
Siebenlinden 2. Ein mesolithischer Lagerplatz bei Rottenburg am Neckar, Kreis Tübingen (mit einem Beitrag von Manfred Rösch und Arnd Goppelsröder, zusammengestellt von Claus-Joachim Kind).

Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 51. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2000. 235 Seiten. 124 SW-Abbildungen. 95 Tabellen.

Die Reihe »Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte/Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg« umfaßt bis heute 70 Bände, von denen sich vier Hefte mit dem Mesolithikum beschäftigen (vgl. Jochim 1993; Kind 1997; Gietz 2001). Der nun vorgestellte Aufenthaltsplatz frühholozäner Jäger, Sammler und Fischer – Siebenlinden 2 – liegt im Tal des Neckars bei Rottenburg, das in Baden-Württemberg zu den archäologisch am intensivsten bearbeiteten Landschaften zählt. Er ist einer von insgesamt drei Fundplätzen, die zwischen 1990 und 1995 entdeckt wurden (Kind 2003). Insgesamt fast 47 m² konnten unter der wissenschaftlichen Leitung von C.-J. Kind im Auftrag der Außenstelle Tübingen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg archäologisch ausgegraben werden. Die Untersuchungen erfolgten in Zusammenarbeit mit der Abteilung Ältere Urgeschichte und Quartärökologie am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Eberhard-Karls-Universität zu Tübingen. Die Publikation beinhaltet drei Magisterarbeiten aus den Jahren 1993 bis 1996 von den Mitautoren P. Kieselbach (Steinartefakte), A. M. Miller (Tierknochen) und D. Richter (Befunde und Gerölle). Nach einem Vorwort des Herausgebers Landeskonservator J. Biel folgen 16 Kapitel. Die Autoren der einzelnen Kapitel werden nur im Inhaltsverzeichnis genannt. In den ersten vier Kapiteln (S. 11–16) wird von C.-J. Kind, P. Kieselbach und D. Richter eine kurze Einleitung zum Forschungsprojekt, zur Entdeckung und Lage der Fundstelle, der Geologie und Landschaftsgeschichte sowie ein Überblick über die vorliegenden Datierungen gegeben. Nach den Ergebnissen der ¹⁴C-Datierungen, die am Institut für Teilchenphysik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich durchgeführt worden sind, wurde Siebenlinden 2 im spätesten Boreal oder frühesten Atlantikum zwischen 7920 und 7955 BP (bzw. 6813 und 6697 v. Chr. nach den kalibrierten Daten) aufgesucht.

In den Kapiteln 5 bis 9 (S. 17–58) erläutert D. Richter die Grabungsmethode und Stratigraphie sowie die Entstehung der Fundstelle. Ausführlich werden die Befunde – eine Grube, Zonen angebranntes Auelehms und eine Steinpackung – dargelegt. Besonderes Augenmerk gilt den insgesamt 1872 dokumentierten Geröllen. Außer Zusammenpassungen wurden Brennversuche an Gesteinen und am Auelehm durchgeführt. Für die Brennversuche sind sechs Gesteinsproben – zwei Muschelkalke, ein Malmkalk, ein Doggerkalk, ein grober roter Sandstein und ein feiner gelber Sandstein – verwendet worden. Die Stücke wurden in einem programmierbaren Glühofen im Archäochemischen Labor des Instituts für Urgeschichte bei Temperaturen zwischen 250 und 800 °C in neun Stufen erhitzt.

In den nächsten beiden Kapiteln 10 und 11 werden die wenigen erhaltenen Pflanzenreste von M. Rösch und A. Goppelsröder (S. 59–63) sowie die 735 Faunenreste von A. Miller (S. 64–96) beschrieben. Demnach war der Lagerplatz vermutlich vom Frühjahr bis zum Frühsommer aufgesucht worden. Es folgt in Kapitel 12 (S. 97–99) der Versuch einer Biotopanalyse durch P. Kieselbach, C.-J. Kind und D. Richter.

Im dreizehnten und längsten Kapitel (S. 100–164) werden von P. Kieselbach die insgesamt 2226 »Silexartefakte« behandelt. Nach makroskopischen Merkmalen wurden Weißjura- und Muschelkalkhornsteine, die mit 56,1 % und 42,2 % dominierten, sowie Bohnerzhornstein, verkieselter Muschelkalk und Quarz unterschieden. Auffallend ist der hohe Anteil an möglicherweise nicht lokalem Rohmaterial. So wurde der Muschelkalkhornstein vermutlich aus den Schottern des Neckars genommen, während der Jura- und der Bohnerzhornstein aus Aufschlüssen in einer Entfernung von mehr als 30 km stammen könnten. Einige Werkstücke scheinen als präparierte Kerne mitgebracht worden zu sein. In Kapitel 14 widmet sich C.-J. Kind der räumlichen Verteilung der Steinartefakte. Er unterscheidet neun verschiedene Fundzonen (A bis I) und erstellt eine interne Chronologie des Lagerplatzes. Schließlich versuchen D. Richter, P. Kieselbach, C.-J. Kind und A. Miller im Kapitel 15 (S. 198–201) eine Rekonstruktion der Tätigkeiten am mesolithischen Lagerplatz. Das sechzehnte und letzte Kapitel enthält Zusammenfassungen in deutscher, englischer und französischer Sprache. Am Ende der Publikation befinden sich ein Literaturverzeichnis (S. 211–220), ein Katalog (S. 221–234) und die Anschriften der Verfasser (S. 235). Der Katalog enthält eine Legende der verwendeten Meßstrecken bei Tierknochen, die Maße der Tierknochen, das Merkmalsystem der Steinartefakt-Grundproduktion und der Kerne sowie die Verteilung der Artefakte von Rohknollen auf den verschiedenen Fundzonen.

Insgesamt ist die vorliegende Arbeit ein interessanter Beitrag zur Erforschung von Aufenthaltsplätzen nicht nur von mesolithischen Jägern, Sammlern und Fischern. So ist neben der Beschreibung von Befunden und Funden auch versucht worden, zusätzliche Informationen mit Hilfe von verschiedenen naturwissenschaftlichen Untersuchungen zu erhalten, um mehr über die Aktivitäten und mögliche Herkunft der Menschengruppen an diesem Aufenthaltsort zu erfahren. Der Forschungsansatz trägt somit sicherlich die Handschriften der Betreuer der Magisterarbeiten, des leider viel zu früh verstorbenen J. Hahn und von H.-P. Uerpmann.

Der Text ist gut lesbar und einheitlich gestaltet. Die zahlreichen Tabellen und Verteilungspläne, Profilzeichnungen und -projektionen sowie guten Zeichnungen der Artefakte sind hilfreich. Größere Verteilungspläne hätten die Unterscheidbarkeit von bis zu acht verschiedenen Symbolen allerdings erleichtert. SW-Fotos von den Grabungsverhältnissen im Winter 1990/91, den Profilschnitten der Grube, der Feuerstelle 4 sowie von einzelnen Tierknochen sind anschaulich. Es fehlt jedoch die archäologische Einbindung der Station. Ein kurzer Überblick über andere mesolithische Stationen am Neckar wäre sicherlich für manchen Leser sehr aufschlußreich gewesen. Die verwendeten mineralogischen Begriffe stimmen leider nicht immer mit der aktuellen Nomenklatur überein. Die Angaben zum Rohmaterial und zu den Farbveränderungen beim Erhitzen sind zu pauschal. Schließlich hätte auch eine Übersicht über die Mindestindividuenzahl der einzelnen Tierarten gegeben werden können.

Judith M. Grünberg, Halle (Saale)

Literaturverzeichnis

Gietz 2001

F. J. Gietz, Spätes Jungpaläolithikum und Mesolithikum in der Burghöhle Dietfurt an der oberen Donau. Materialh. Arch. Baden-Württ. 60 (Stuttgart 2001).

Jochim 1993

M. A. Jochim, Henauhof-Nordwest. Ein mittelsteinzeitlicher Lagerplatz am Federsee. Materialh. Arch. Baden-Württ. 19 (Stuttgart 1993).

Kind 1997

C.-J. Kind, Die letzten Wildbeuter. Henauhof Nord II und das Endmesolithikum in Baden-Württemberg. Materialh. Arch. Baden-Württ. 39 (Stuttgart 1997).

Kind 2003

C.-J. Kind, Das Mesolithikum in der Talaue des Neckars. Die Fundstellen von Rottenburg, Siebenlinden 1 und 3. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ. 88 (Stuttgart 2003).